

Joseph Sandler, Alex Holder,
Christopher Dare, Anna Ursula Dreher
Freuds Modelle der Seele

Das Anliegen der Buchreihe **BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE** besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEgeben von HANS-JÜRGEN WIRTH

Joseph Sandler, Alex Holder,
Christopher Dare, Anna Ursula Dreher

Freuds Modelle der Seele

Eine Einführung

Mit einem Vorwort von Robert S. Wallerstein

Übersetzung aus dem Englischen von Regine Strotbek,
bearbeitet von Anna Ursula Dreher
und Sibylle Drews

Psychosozial-Verlag

Der Sigmund Freud-Stiftung zur Förderung der Psychoanalyse ist für
ihren Zuschuss zu den Übersetzungskosten zu danken.

Titel der Originalausgabe:
Freud's Models of the Mind. An Introduction
Foreword by Robert S. Wallerstein
First published in 1997 by H. Karnac Books Ltd.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2017
© der deutschen Ausgabe
2003 Psychosozial-Verlag
Waltstorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Egon Schiele, *Bildnis des Künstlers Albert von Paris*, 1918
Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de
Lektorat: Sibylle Drews
Satz: Christof Röhl/Nicole Säger
ISBN 978-3-8379-2737-5

INHALT

Vorrede	7
Vorwort von Robert S. Wallerstein	9
Einleitung	13

I GRUNDLAGEN

1. Die Entwicklung von Freuds Theorie	23
2. Grundannahmen	41

II DIE ERSTE PHASE: DER AFFEKT-TRAUMA-BEZUGSRAHMEN

3. Das Affekt-Trauma-Modell	53
-----------------------------	----

III DIE ZWEITE PHASE: DER TOPOGRAPHISCHE BEZUGSRAHMEN

4. Die Organisation des psychischen Apparats	69
5. Das System Unbewußt	83
6. Das System Vorbewußt	93
7. Das System Bewußt	107
8. Die Übertragung	113
9. Traumprozesse	129

IV
WEITERE ASPEKTE

10. Narzißmus und Objektliebe	155
11. Die Grenzen des topographischen Modells und der Übergang zum Strukturmodell	167

V

DIE DRITTE PHASE:
DER STRUKTURELLE BEZUGSRAHMEN

12. Eigenschaften	179
13. Die drei Instanzen	187

Nachwort	201
----------	-----

Literatur	203
-----------	-----

Namenregister	209
---------------	-----

Sachregister	215
--------------	-----

VORREDE

Dieses Buch hat eine lange Entstehungsgeschichte. Es begann als Vorlesungsreihe über Freuds Theorien am Institut für Psychiatrie an der Universität London (*Maudsley Hospital*), die einer von uns gehalten hat (Joseph Sandler), und wurde grundlegend revidiert und zu Aufsätzen von Joseph Sandler, Alex Holder und Christopher Dare weiter ausgearbeitet. Dieses Unternehmen haben wir in Zusammenarbeit mit dem Index-Projekt an der *Hampstead Child-Therapy Clinic* in London (dem heutigen *Anna Freud Centre*) mit der Unterstützung eines Forschungsstipendiums von der *Foundation for Research in Psychoanalysis*, Beverly Hills, Kalifornien, realisiert.

Elf Arbeiten wurden im *British Journal of Medical Psychology* im Zeitraum von 1970 bis 1978 veröffentlicht. Unglücklicherweise kam das Projekt zum Stillstand, als sich die drei Autoren Aufgaben zuwandten, die ihnen damals wichtiger waren. Ein letzter, zwölfter Aufsatz erschien 1982 nach einer langen Latenz.¹ Es wurde klar, daß diese Reihe bedauerlicherweise ihr Ende erreicht hatte.

Die veröffentlichten Arbeiten sollten sich jedoch bei Lehrern der psychoanalytischen Theorie und ihren Studenten als äußerst beliebt herausstellen, insbesondere in Großbritannien, Israel und den Vereinigten Staaten; als Photokopien waren sie weit verbreitet. In den Lehrveranstaltungen am *Anna Freud Centre* und der Abteilung für Psychoanalyse am *University College*, London, machte man ausgiebig von ihnen Gebrauch. Trotz ihrer Unabgeschlossenheit regte der Erfolg der ursprünglichen Aufsatzreihe den Wunsch an, das Projekt zu Ende zu führen und in Buchform vorzulegen. So kam es im Einvernehmen mit Christopher Dare und Alex Holder zu einer sorgfältigen weiteren Überarbeitung und Erweiterung der bereits vorliegenden Publikationen (durch Anna Ursula Dreher und Joseph Sandler). Das für die Vollständigkeit des Werks notwendige Material wurde zusammen mit Anmerkungen und Erläuterungen zu neueren Entwicklungen in der Psychoanalyse hinzugefügt. Viel Zeit und Mühe mußten hierfür aufgewandt werden, so daß das Buch jetzt, anders als die Aufsätze, vier

¹ Sandler/Dare/Holder 1972a, 1972b, 1972c, 1974, 1978, 1982; Sandler/Holder/Dare 1972, 1973a, 1973b, 1973c, 1975, 1976.

VORREDE

Autoren hat. Teilweise wurde es mit einem Stipendium, das einem von uns (Anna Ursula Dreher) vom *Edith Ludowyk-Gyomroi Trust* gewährt worden war, unterstützt.

Unser Dank gebührt Alex Holder und Mary Target für ihre sorgfältige Lektüre des Manuskripts und Verbesserungsvorschläge sowie Anne-Marie Sandler und Joachim Wutke für ihre Hilfe und Ermutigung. Rosine Perelberg, die Freuds Bezugsrahmen unterrichtet, las das Manuskript und gab uns aus ihrer Erfahrung nützliche Anregungen. Auch wollen wir den zahlreichen Kollegen und anderen Personen danken, die das dem Buch zugrunde liegende Material in ihrem Unterricht verwendeten und Verbeserungen anregten. Araminta Whitley, Cesare Sacerdoti sowie Klara und Eric King haben alle dazu beigetragen, daß dieses Manuskript in Druck gehen konnte. Schließlich fühlen wir uns all jenen Studenten verpflichtet, die scharfsinnige Fragen stellten, von denen wir einige zu beantworten versucht haben. Nicht zuletzt wollen wir Paula Barkay für ihre außergewöhnliche Hilfe als Organisatorin und Sekretärin danken.

Joseph Sandler und Anna Ursula Dreher

London und Frankfurt am Main, Februar 1997

VORWORT

ROBERT S. WALLERSTEIN

Die Psychoanalyse, die Sigmund Freud in einem lebenslangen, genialen Schaffensprozeß begründet hat, wurde nach ihm von einer ganzen Reihe begabter (und charismatischer) Nachfolger weiterentwickelt. Unglücklicherweise hat sie aber die kohärente und nahtlos einheitliche – und vereinheitlichende – theoretische Struktur nie erreicht, die Freud und die ihm nahestehenden Kollegen im ursprünglichen geheimen Komitee der sieben Ringinhaber sich vorgestellt und angestrebt hatten. In der Tat deklarierte David Rapaport, der große Systematiker in der Epoche der hegemonialen Ansprüche der Ich-Psychologie (zumindest in Amerika), die Psychoanalyse eher zu einer Ansammlung von Theorien. In seinen Augen war sie eine Theorie der Seele und des normalen psychischen Funktionierens, eine Theorie der seelischen Entwicklung, eine Theorie der Psychopathologie und unter anderem eine Theorie der Therapie. Bei letzterer sollte es sich jedoch bloß um eine Anhäufung locker miteinander verknüpfter »Faustregeln« handeln, wie Rapaport erklärte. Natürlich gab es Theoriebestandteile, die sich überlappten, und solche, zwischen denen sich eine Kluft auftat und die nur schwer zusammenpaßten: eine Tatsache, die gewöhnlich mit dem beschönigt wurde, was Joseph Sandler in einer glücklichen Formulierung die »Elastizität« unserer Konzepte genannt hat. Demnach konnte man die Bedeutung von Worten und Konzeptionen ändern, wenn man sie zur Überbrückung zweier unterschiedlicher psychoanalytischer begrifflicher Rahmen verwandte.

Es liegt auf der Hand, daß saubere Theoriebildung und theoretisches Wachstum so nicht begünstigt wurden. Die damit einhergehende mangelhafte »Passung« der Theorieteile und potentielle Verwirrung haben seit der Ära Freuds nur noch zugenommen. Zu dessen Lebzeiten bemühte man sich wenigstens darum, eine vereinheitlichte theoretische Struktur für die Psychoanalyse aufrechtzuerhalten. Heute sehen wir uns dagegen einer Vielfalt theoretischer Perspektiven oder »Bewegungen« unter dem einen Dach der weltweit organisierten Psychoanalyse gegenüber, als da wären: die Ich-Psychologie und nun die Post-Ich-Psychologie, der Kleinianische (und Bionsche) Ansatz, die Objektbeziehungstheorie mit gleich einer

ganzen Reihe von »Stammvätern« (Fairbairn, Guntrip, Winnicott, Balint, Bowlby u. a.), die Lacan-Schule, Kohuts Selbstpsychologie und alle Spielarten der interpersonalen Richtungen. Außerdem die intersubjektivistischen und konstruktivistischen Perspektiven wie auch regional und national variierende Konventionen und sprachliche Vorlieben (zum Beispiel die französisch- vis-à-vis der englischsprachigen Psychoanalyse). Dazu kommt natürlich noch das ganze Spektrum unterschiedlicher Vorstellungen darüber, worin nun genau das Wesen der psychoanalytischen Disziplin besteht. Es reicht vom naturwissenschaftlichen Modell, das Freud energisch vertrat, über das dezidiert davon abweichende sozial- und/oder verhaltenswissenschaftliche Modell (im Extrem das Modell der Psychoanalyse als »unsere besondere Wissenschaft«) bis hin zu derjenigen Fraktion, für die die Psychoanalyse überhaupt nicht naturwissenschaftlich, sondern eher hermeneutisch vorgeht wie die Geschichtswissenschaft oder Literaturkritik, oder die Bibelexegetik, von der die Konzeption der Hermeneutik ihren Ausgang nahm.

Wie in anderen gelehrten Disziplinen, zumindest denjenigen, die einen wissenschaftlichen Status für sich beanspruchen, so können in dem Zustand, in dem sich unsere Theoriebildung zur Zeit befindet, fortschrittliche Entwicklungen in der Psychoanalyse nur im Lichte der eingehenden Kenntnis ihrer psychoanalytischen konzeptuellen Vorläufer vollständig begriffen werden, d. h. im Lichte der formativ (und deformativ) gestaltenden Rolle der Vergangenheit in der Gegenwart. Das ist übrigens eine recht vertraute psychoanalytische Vorstellung. Angesichts dieser Situation überrascht der Mangel an Versuchen, die Reichweite und Struktur von Freuds ursprünglichem psychoanalytischen intellektuellen Gebäude zu beschreiben – so wie es aus seiner Arbeit und seinem Denken heraus entstanden ist, – das er angesichts seiner wachsenden klinischen (und persönlichen) Erfahrung und seiner theoretischen Überarbeitungen, zu denen ihn erstere sein Leben lang veranlaßte, in hochbedeutsamer Weise – und oft radikal – veränderte. Eine solche Bestandsaufnahme würde uns mit der Grundlage ausstatten, auf die wir nicht verzichten können, wenn wir die unzähligen psychoanalytischen Entwicklungen »nach« Freud und was sich direkt oder eher auf verschlungenen Pfaden aus seinem ursprünglichen Wissenskorpus heraus entfaltet hat, verstehen wollen.

Freud selbst hat einen umfassenden und methodischen Überblick über die Entwicklung und lebenslange Modifikation seines Werks und Denkens zu keiner Zeit im Sinn gehabt, nicht einmal in seinem posthum erschienenen *Abriß der Psychoanalyse*. Er hat es unterlassen, frühere Positionen

systematisch im Lichte späterer konzeptueller Revisionen zu rekonzeptualisieren und zu rekontextualisieren, und auch fast all jene, die nach ihm wichtige theoretische Beiträge geliefert haben, haben diese dringend notwendige Arbeit nicht in Angriff genommen – vielleicht lag es an der extremen und ziemlich rigorosen intellektuellen Anstrengung, die diese entmutigend komplexe Aufgabe erfordert hätte. Und dennoch ist – worauf uns Sandler und seine Mitautoren in ihrem »Nachwort« auf der letzten Seite hinweisen – eine detaillierte und systematische Auslegung von Freuds Werk und Denken, die auch den Prozeß nachzeichnet, wie er sie sein Leben lang weiter ausgearbeitet und verbessert hat, in der Tat, wie sie sagen, das notwendige

»Fundament (...), um neuere psychoanalytische Formulierungen verstehen und mit ihnen arbeiten zu können. (...) Zum Beispiel lassen sich die zeitgenössischen Ansichten über Objektbeziehungen und narzisstische Pathologien nur schwer begreifen, wenn man mit Freuds Auffassung solch grundlegender Konzepte wie Narzisstmus und Übertragung nicht vertraut ist.«

Diese Aufgabe haben Sandler und seine Koautoren von damals, die mit Anna Ursula Dreher eine kompetente Verstärkung erhalten haben, in diesem Buch erfolgreich gelöst. In ihrem Vorwort erfahren wir, daß es als mehrjährige Vorlesungsreihe und eine Folge von Aufsätzen der drei erstgenannten Autoren begann. So erfolgreich dieses Unternehmen damals auch war, die Autoren empfanden es als unvollständig, und jetzt, zwei Jahrzehnte später, haben sich Sandler und Dreher der Revision und Erweiterung – und im wesentlichen der Vervollständigung – dieses Projekts zur Buchform angenommen. Auch wenn sie den Text mit Hinweisen auf spätere Entwicklungen in der Psychoanalyse auf den neuesten Stand gebracht haben, sind sie ihrer ursprünglichen Absicht treu geblieben, die die Struktur von Freuds Werk und Denken – einschließlich seines Entwicklungswegs mit all seinen Wendungen und sogar Widersprüchen – so systematisch wie möglich darstellen wollte. Sowohl dem Neuling wie auch dem erfahrenen Analytiker kann dieses Buch als konzeptuelles Sprungbrett dienen, um sich in unserer üppig sprudelnden Literatur besser zurechtzufinden. Gleichzeitig können sie sich sowohl die von Freuds Werken ausgehenden Ableitungen und Ausarbeitungen als auch die klaren Abweichungen davon – oder sogar Verwerfungen – vor Augen führen.

Die Autoren legen ihrem Buch die einleuchtende und vertraute Skizzierung der drei hauptsächlichen »Bezugsrahmen«, mit denen sich Freuds

Werk kartographieren läßt, zugrunde: 1) der Abschnitt, in dem die Verführung (externe Traumen) als Ursache für die Neurosen angesehen wurde; die Autoren sprechen hier vom »Affekt-Trauma-Bezugsrahmen« (Mitte der 1880er Jahre bis 1897); 2) die Phase, in der die Triebschicksale und die Abwehr gegen sie an Bedeutung gewannen (die Periode der sogenannten Triebpsychologie), die sie als »topographischen Bezugsrahmen« bezeichnen (das Vierteljahrhundert von 1897 bis 1923); und schließlich 3) der Zeitraum, in dem Konflikte und Kompromisse zwischen den drei seelischen Instanzen in den Vordergrund rückten (die Periode der sogenannten Vorherrschaft der Ich-Psychologie), die bei ihnen »struktureller Bezugsrahmen« heißt (und von 1923 bis weit nach Freuds Tod 1939 andauerte). Die aufmerksame Lektüre, die dieses Buch verdient, wird uns die Eleganz und Kühnheit von Freuds Theoretisieren und die sorgfältige Logik hinter dessen sequentieller Entfaltung und hinter den durch Erfahrung induzierten – sogar grundlegenden – Revisionen zeigen. Ebenso wird es uns mit den Entwicklungslinien in Freuds Denken in ihrer ganzen Komplexität vertraut machen, die seinem Lebenswerk den Rang einer nahezu einmaligen menschlichen Leistung verleihen. Freud schuf eine vollständige therapeutische Disziplin und die Wissenschaft der Seele, in die erstere eingebettet ist – und dies fast im Alleingang.

An anderer Stelle habe ich folgendes geschrieben:

»Vielleicht mehr denn irgendein anderes Gebiet menschlichen Wissens war die Psychoanalyse das einzigartige Produkt des schöpferischen Genies eines einzelnen Mannes, von Sigmund Freud. Sein produktives Lebenswerk war außergewöhnlich groß; und wenn die ganze Psychoanalyse aus nichts anderem als nur dem Korpus der Freudschen Arbeit, den *Gesammelten Werken*, bestünde, so könnten wir, wie ich meine, leicht übereinkommen, daß alle grundlegenden Regeln und die Grundstruktur einer voll wirksamen wissenschaftlichen und beruflichen Aktivität uns als Studierenden und Praktizierenden zur Verfügung ständen« (1988, S. 126).

Auch wenn die heutige Psychoanalyse, die sich auf Freuds Vermächtnis aufbaut und sich auf dieses stützt, viel weiter reicht, bin ich überzeugt, daß der Leser dieses Buch von Sandler und seinen Kollegen schätzen und Nutzen aus ihm ziehen wird – ist es doch einerseits eine meisterhafte Synthese von Freuds intellektuellen Errungenschaften und andererseits eine ansprechende und umfassende Wissensbasis, an der sich die unterschiedlichen neuen Entwicklungen in der Psychoanalyse seither messen lassen.